

Protokoll der OV-Sitzung vom 10.07.2007

Theodoros Agathagelidis begrüßt den Referenten Michael Adamczewski, Leiter der B11 sowie die anwesenden Genossen und Gäste und macht eine kurze Einleitung zum Thema „Gewalt in der Schule“.

Es erfolgt eine kurze Vorstellungsrunde.

Gewalt an Schulen

- sehr präsent in den Medien
- 2 grundsätzliche Annahmen
 - Zunehmende Gewalt zwischen Schülern
 - Zunahme des TV Konsums und der Beschäftigung mit Computerspielen

Tatsächlich hat die Gewalt nicht zugenommen, sie hat z. T. andere Dimensionen angenommen und das Thema ist in der Öffentlichkeit bekannter geworden durch die Medien, welche die Sachverhalte häufig sehr verzerrt darstellen (Sensationspresse).

Gewalt ist sehr vielseitig. Sie berührt nicht allein die körperliche sondern auch die psychische Ebene (Mobbing).

Es wird ständig über die Symptome gesprochen, aber es beschäftigt sich kaum jemand mit den Ursachen von Gewalt. Diese ist u. A. zu finden in:

- gesellschaftlichen Veränderungen
- veränderter Medienkonsum
- Perspektivlosigkeit
 - → keine Motivation → rebellisches Verhalten

Folge: Der Unterricht an Schulen muss den neuen Verhältnissen angepasst werden!!

Die bisherige **Bildungs- und Wirtschaftspolitik** trägt in erheblichem Maße zur Gewalt unter Jugendlichen bei.

Sparmaßnahmen dienen einerseits dem Schuldenabbau (Haushaltskonsolidierung), bedeuten aber auch erhebliche Einschränkungen der Investitionen im Bereich Bildung. Somit kommt ein vermeintlich günstigeres Bildungssystem mittel- bis langfristig betrachtet sehr teuer.

Inadäquate Bildungsangebote → keine Perspektive → große Anzahl an „lebenslangen“ Hartz IV Empfängern → Viele junge Menschen, die ihren Frust in Form von Gewalt äußern → JVA.

Die fehlenden Perspektiven für junge Menschen finden ihre Wurzel zum Teil auch im Bildungssystem, dass sich kennzeichnet durch Selektion und fehlende Durchlässigkeit.

Die „Macht der Schule“, z.B. anhand der Notengebung stellt einen großen Einschnitt in das Leben junger Menschen dar. Häufig werden dabei die Fähigkeiten des Einzelnen gar nicht erkannt oder völlig falsch eingeschätzt.

Es erfolgt eine Einteilung in

„Kopfarbeiter“ ↔ „Handarbeiter“,

wobei das Bildungssystem die Möglichkeit einer Weiterentwicklung eines Menschen nicht vorsieht. Warum bleibt beispielsweise einem erfahrenen Handwerksmeister der direkte Zugang zur Universität verwehrt, wenn er nun ein Studium absolvieren möchte? (Anmerkung: ein solcher Wunsch stellt eine Weiterentwicklung der Persönlichkeit dar, die vom Bildungssystem nicht anerkannt wird.)

Ein veraltetes Lehrerkollegium sowie der Mangel an Nachwuchskräften erschwert zusätzlich die Umsetzung von neuen Erkenntnissen. Die Anzahl der wegen Pensionierung ausscheidenden Kollegen ist erheblich höher als die der nachrückenden jungen Lehrkräfte.

Verbote von Gewaltvideos u. Ä. bringt nichts, denn Verbote können leicht umgangen werden. Wichtig ist, dass Menschen eine Aufgabe haben. Das große Interesse der Medien für das Thema fördert die Zunahme der Gewalt an Schulen. Es sind Fälle bekannt, dass Schüler Gewalt ausübten, „weil es doch so schön sei, wie die Medien sich für einen Amokläufer interessieren“.

Es muss für soziale Ruhe gesorgt werden.

Es folgte ein kurzer Bericht über das Projekt „Fahrradschuppen“ vom Aktiv-Spielplatz Gostenhof. Arbeitslose Jugendliche waren am Aufbau des Schuppens in sehr hohem Maße beteiligt.

Fazit:

- Gewalt an Schulen ist vorhanden
- Diese hochzuspielen, wie es in den Medien getan wird ist außerordentlich kontraproduktiv und gefährlich
- Man muss den Ursachen nachgehen
- Jugendliche müssen in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt werden.

Im Anschluss ergab sich eine ausführliche Diskussion über das Thema, wobei insbesondere folgende Aspekte angesprochen wurden:

- Bildungssystem
- Rolle der Familie
- Konflikte zwischen den städtischen Berufsschulen und der IHK
- BVJ als Produzent von „Altbewerbern“?
- Verteilung der Gelder (BVJ, ausbildende Betriebe, etc.) → Umdenken, auch hier notwendig!

- Notwendigkeit einer umfangreichen Erweiterung des Lehrstellenangebots.
- „Bildung und Sozialisation beginnt sehr früh“ → Kinderkrippe, Hort, Kindergarten

Protokoll: Dorotea Serradell